



Das Unterbewusstsein war etwas Grausames. Nicht nur, dass es in jeder Lebenslage beeinträchtigend wirken konnte, nein, es hemmte einen in der persönlichen Entwicklung und spielte jedem Menschen die gemeinsten Streiche, war dieser noch so abgeklärt und rational. Es besaß eine Macht, vor der niemand sicher war.

Doch einen so grausamen Streich wie diesen hatte Sascha noch nie erlebt.

War es nun soweit? Verlor er den Verstand? So sehr er ihn auch zu verdrängen versucht hatte, Connor verschwand einfach nicht. Überall tauchte er auf, jagte ihn, verfolgte ihn, wie sein ganz persönlicher Poltergeist. Bis jetzt hatte er das nur in seinen Erinnerungen getan, doch nun begann der junge Mann offenbar, Geister zu sehen - wortwörtlich.

Erst hatte er nicht verstanden, weshalb Connors Familie, allen voran Dekota, ihn zu sich bestellt hatte. Lustlos und träge hatte er sich hin gequält und war hinauf in Connors Zimmer geschickt worden, was er im ersten Moment für einen sehr makabren Scherz gehalten hatte. Und dieser Scherz wurde immer schlimmer.

„Das... ist unmöglich...“

Die Stimme des Braunhaarigen war kaum mehr als ein Krächzen. Er war versucht, sich in den Arm zu kneifen, um zu testen, ob das alles nur ein Traum war, doch sein Körper wollte sich nicht rühren.

Erst verlor Connor kein Wort - was seine Theorie bestätigte, dass es sich nur um eine Halluzination handeln konnte. Doch dann atmete die Gestalt durch, hob den Kopf und wagte es, ihm ins Gesicht zu lächeln, als sei nichts gewesen. Als sei alles... *gut*.

„Komm her und überzeug dich selbst.“

Sascha war nicht in der Lage, zu antworten - doch nun reagierte sein Körper wenigstens von allein. Langsam, mit wackeligen Schritten, schleppte er sich zu dem Jüngeren rüber, streckte eine zitternde Hand aus und wusste doch gleichzeitig nicht, ob er diesen Test wagen wollte. Was, wenn er... durch ihn *hindurch* griff? Nichts spürte? Dann musste er sich damit befassen, dass es wirklich nur sein sehnsüchtiger Wunsch war, den Dunkelhaarigen noch einmal spüren zu dürfen...

Doch andererseits - wenn das... echt war...?

Connor blieb völlig regungslos, wartete ab und starrte seine Finger an. Er wusste, dass er jetzt nicht zu voreilig handeln durfte und ihm Zeit lassen musste, zu verstehen, was nur schwer zu verstehen war.

Sobald seine Finger auf Widerstand stießen, die warme, leicht stoppelige Haut an seinem

Kinn berührten, entfuhr Sascha das erste Schluchzen. So echt konnte keine Illusion sich anfühlen, oder...?

„Du... du bist... wirklich hier...“

Nun traute Connor sich doch, die Wange in seine Hand zu schmiegen, diese mit seinen eigenen Fingern zu bedecken und zu seufzen. „Ich bin Zuhause.“

Mehr hatte Sascha nicht gebraucht. Ehe sein Verstand es recht kapiert hatte, hatte sein Körper sich geholt, was er brauchte - Connors Nähe. Plötzlich lagen ihre Arme umeinander, drückten ihre Körper eng zusammen, doch noch half nichts gegen das Zittern, das den Älteren noch immer vereinnahmte. Sobald der ehemalige Söldner das merkte, ließ er sich sanft mit ihm zur Seite fallen, gab ihm die tröstliche Nähe, die sie beide brauchten und streichelte seine Seite dabei sanft auf und ab. Normalerweise war er nicht so zurückhaltend, hatte er doch einst seinen Schwarm verführt und ihm eine der besten Nächte seines Lebens beschert, doch er hatte sich schon darauf eingestellt, dass die Emotionen Sascha vorerst überrollen und einnehmen würden. Wie er den sturen Kerl kannte, hatte dieser monatelang alles verdrängt, statt sich damit zu befassen.

Dementsprechend überrascht war er, als er plötzlich das weiche Paar Lippen auf den eigenen spürte. Der Kuss war nur flüchtig, forsch und schmeckte durch die Tränen salzig - und doch war es genau das, wonach er sich seit Monaten gesehnt hatte. Auf dem Schlachtfeld, im Wald, selbst in dem Moment, als er unmenschliche Schmerzen erlitten hatte, hatte er sich immer nur nach Sascha gesehnt.

„Du bist... da... du bist zurück...“ Wie ein Mantra murmelte der junge Russe es immer wieder vor sich hin, zwischen den vielen, kleinen und atemlosen Küssen - als wolle er sicherstellen, dass er ihm all die Liebe gab, die er ihm zu geben vermochte, ehe Connor möglicherweise wieder verschwand.

Ein Kloß bildete sich in Connors Hals. Sascha so zu sehen - nun, das hatte er teils erwartet, andererseits ließ es ihn natürlich nicht kalt. „Dieses Mal.... für immer.“

Abrupt setzte der Braunhaarige sich auf, sodass Connor ihm verwirrt nachsah. Ehe er jedoch nachfragen konnte, wurde er ins Laken gedrückt, an den Händen gepackt - und hatte kurz darauf Saschas Gesicht über sich.

„Versprich es mir.“

Sofort wandelte Connors verwirrter Gesichtsausdruck sich in einen sanften. „Ich verspreche es.“

„Genau deshalb hasse ich die verdammte Armee... ich dachte... nun hätte sie mir auch dich genommen... dass du nicht zurückkehrst...“

„Hey.“ Als er den wirren, verzweifelten Ausdruck im Gesicht des Älteren erkannte, dabei eine Träne auf seinen Lippen landen spürte, schaffte der Dunkelhaarige es, eine Hand aus dem festen Griff zu lösen und an seine Wange zu legen. „Ich bin hier. Bei dir. Ich gehe nicht mehr fort. Okay?“

Der junge Russe schniefte. „Das will ich dir auch geraten haben, sonst brauchst du hier nicht mehr angekrochen kommen.“

Das entlockte Connor ein leises Lachen. Genau das hatte er vermisst - den frechen, sarkastischen Tonfall, selbst dann noch, wenn er so aufgelöst war wie jetzt.

Wieder ließ der Braunhaarige ihm keine Zeit für irgendeine Erwiderung. Connor konnte nicht anders, als überrascht davon zu sein, wie energisch sein Gegenüber vorging, als er ihre Lippen wieder zusammenpresste. Es dauerte nicht lang, bis er das kühle Metall seines Zungenpiercings schmecken konnte, seinen Mund mit seiner eigenen Zunge erkundete und leise raunte, als der Ältere sogar seine Hände unruhig seine Bauchmuskeln entlang wandern ließ. Wenn das Saschas Art war, ihm seine Sehnsucht zu zeigen, sollte er vielleicht doch nochmal einige Wochen abtauchen...

Natürlich äußerte er nichts davon laut. Stattdessen unterbrach er ihren Kuss, jedoch nur, um neckend an seiner Unterlippe zu zupfen und ihn schelmisch anzufunkeln. „Jetzt... bin ich dir wohl Manns genug?“

Trotz der Dunkelheit, die die jungen Männer umgab, war er ziemlich sicher, den Russen erröten zu sehen. „Willst du mir das ewig vorhalten?“

„Kommt drauf an.“

„Worauf?“

Herausfordernd streckte der Dunkelhaarige das Kinn vor. „Ob du dafür sorgen kannst, dass ich's vergesse.“

Sascha klickte mit der Zunge, doch sie wussten beide, dass er das nicht einfach auf sich sitzen lassen würde. Während er sich wieder über seinen Freund beugte und die nächsten, immer wilder werdenden Zungenküsse mit ihm tauschte, konnte er jedoch nicht abstellen, dass einige Erinnerungen zurückkehrten, die er längst vergessen geglaubt hatte...

Connor glaubte nicht, jemals eine unangenehmere Stille erlebt zu haben als in jenem



Moment, in dem er sich ein Herz gefasst und dieses seinem Schwarm gegenüber komplett ausgeschüttet hatte. Gefühlte Ewigkeiten schienen seine Worte, sein herausgeplatzt Liebesgeständnis zwischen ihnen zu hängen, sodass er es irgendwann nicht mehr ertrug und den Blick senkte.

Als Sascha endlich zu einer Antwort ansetzte, wünschte er sich jedoch schnell die Stille zurück. „Das ist 'n Witz, oder?“

Hastig hob der unsichere Junge den Kopf und knirschte mit den Zähnen. „Nein! Warum sollte ich bei sowas Witze machen?“

Sein Gegenüber musterte ihn ungläubig, schwankte offenbar zwischen einer amüsierten und einer entsetzten Reaktion, entschied sich schlussendlich jedoch für Ersteres und prustete los.

„Kleiner, du hast doch noch überhaupt keine Ahnung von sowas.“

Im ersten Augenblick erstarrte Connor lediglich. Zugegeben - er hatte nicht unbedingt damit gerechnet, dass Sascha, der einige Jahre älter und deutlich cooler war, sein Geständnis akzeptieren, geschweige denn erwidern würde. Doch mit diesem abweisenden Verhalten hatte er auch nicht gerechnet. Sein Lachen bohrte sich in sein Herz wie tausend kleine Eissplitter, die sein Herz erkalten ließen und seine Brust verengten.

„Du bist nur drei Jahre älter.“

Saschas Glucksen wandelte sich zu einem resignierenden Seufzen, während er sich die Stirn rieb und den Kopf schüttelte. „Drei Jahre sind 'ne Menge Zeit. Du bist doch noch ein halbes Baby, Connor. Die kleine Schwärmerei hast du schnell wieder vergessen.“

„Es ist nicht nur eine Schwärmerei!“

Offenbar waren sie beide überrascht von Connors lauter werdender Stimme, denn nun hielt auch der Braunhaarige inne und zog die Brauen zusammen, als der Kleinere sogar irgendwie den Mut aufbrachte, nach seinem Handgelenk zu greifen.

„Ich denke das nicht erst seit gestern! Ich hab dich schon lange beobachtet und... deine Nähe gesucht...“

Connor verstand selbst nicht, woher er plötzlich den Mut für diese Worte nahm. Es hatte wohl einfach zu lang in ihm geschlummert. All die angestauten Emotionen, die Gedanken, die... Fantasien... all das fand nun Ausdruck in seinem kleinen Ausbruch, der sie beide offensichtlich überforderte.

„Ist mir aufgefallen. Ich bin ja nicht blöd.“ Langsam wurde es Sascha zu bunt. Tatsächlich versteckte Connor sein offensichtliches Interesse an ihm nicht gut, doch es war kaum ernst zu

nehmen. Er mochte den jüngeren Bruder seines besten Freundes, hatte trotz des Altersunterschiedes inzwischen auch zu ihm ein freundschaftliches Verhältnis aufgebaut und hatte kein Problem mit seiner Gesellschaft. Doch anscheinend hatte er sich bereits mehr in diese Sache verrannt, als Sascha bis jetzt bewusst gewesen war.

Besser, er schob ihm so früh wie möglich einen Riegel vor.

„Hör zu. Ich kann gut verstehen, dass du auf jemand Älteren abfährst, der auch noch gutaussehend und cool ist.“, fing der Braunhaarige in seiner ganzen "Bescheidenheit" an, löste jedoch Connors Griff von seinem Handgelenk und drehte ihm den Rücken zu, „Aber ich stehe nicht auf kleine, unreife Kinder, kapiert? Ich will einen echten Mann.“

„Aber ich-“

„Es reicht, okay?“, unterbrach er den Kleineren mit scharfer Stimme, drehte sich jedoch absichtlich nicht mehr um. Er konnte es nicht gebrauchen, den wahrscheinlich niedergeschlagenen Welpenblick zu sehen. „Dekota wartet bestimmt schon auf uns. Ich geh vor - krieg du dich erst mal wieder ein.“

Damit ließ er den Jüngeren zurück, stapfte davon und atmete tief durch. Er hatte das Richtige getan - nicht nur deshalb, weil er eben schlichtweg wirklich kein Interesse an ihm besaß, sondern auch, weil er dadurch so früh wie möglich verhindern konnte, dass Connor ihm auf ewig hinterher dackelte und sich unglücklich machte.

Er hatte ja keine Ahnung, wie falsch er damit lag.

Wer hätte gedacht, dass der kleine, unsichere Junge von damals ihm heute solche Laute entlocken würde? Es hatte einige Jahre gebraucht, bis der Braunhaarige ihn überhaupt als Mann anerkannt, geschweige denn sich auf seine Annäherungsversuche eingelassen hatte. Einfach war es zwischen ihnen nie verlaufen - wobei er sich eingestehen musste, dass Connor in den ersten Jahren deutlich mehr gelitten hatte -, doch als er dessen Hände über seinen Körper gleiten spürte, wusste er, dass jede einzelne Sekunde, jeder schmerzvolle und einsame Moment, sich hierfür ausgezahlt hatte.

Sobald der Jüngere endlich begriffen hatte, dass sein Freund keine Zurückhaltung wollte, konnte er kaum noch an sich halten, musste sich eher zusammenreißen, ihn nicht völlig gefügig zu machen. Auch wenn sie einander lange nicht gesehen hatten, alle Emotionen der vergangenen Monate in diesen Moment flossen, sollte ihr erstes Mal perfekt sein.

Noch war Sascha über ihm, glaubte offensichtlich, die dominante Position zu haben, doch

wurde schnell eines Besseren belehrt. Ein überraschtes Stöhnen entfuhr seinen Lippen, denn er hatte während ihrer Küsse kaum wahrgenommen, dass Connor sein Shirt inzwischen weit genug hochgeschoben hatte, um an einem seiner Brustwarzenpiercings zu ziehen.

„Nghhhhh...“

Es war nicht das erste Mal, dass er diese süßen Töne zu hören bekam, doch Connor spürte seinen eigenen Körper augenblicklich darauf reagieren. Allein Saschas Stimme sorgte für ansteigenden Druck zwischen seinen Beinen, sodass er deutlich hörbar die Luft ausstieß und die empfindliche Stelle weiter neckte. Obwohl es ihn schier verrückt machte, wie der Braunhaarige sich über ihm räkelte, offenbar nicht wusste, ob er sich seiner Hand entgegen oder davon wegbewegen wollte, entging ihm nicht, dass er beschämt das Gesicht an seiner Schulter versteckte. Noch kommentierte Connor nichts davon und grinste stumm vor sich hin, doch das würde er ihm nicht den ganzen Abend durchgehen lassen.

„Weißt du, Sascha...“ Noch klang seine Stimme sanft und verführerisch, während er mit beiden Händen unter die Arme des etwas zierlicheren Mannes griff und diesen ein Stück höher schob. „Trotz dieses einen Abends hab ich... mich oft gefragt...“ Er ließ den unvollendeten Satz in der Luft hängen, packte den kleinen Ring vor seinen Lippen nun direkt mit den Zähnen und zog dran. Belohnt wurde er dafür mit einem atemlosen Keuchen, während der Braunhaarige mit beiden Händen in seine Haare krallte. Es frustrierte Connor ein wenig, dass er seine Stimme zu unterdrücken versuchte, doch wenn er einfühlsam genug vorging, würde Sascha sich ihm hoffentlich bald vollständig hingeben.

„Wa... was hast du dich gefragt?“, fragte dieser schließlich nach, darum bemüht, bei dem neckischen Spielchen seines Freundes überhaupt noch einen klaren Kopf zu behalten.

Statt einer Antwort ließ Connor seine Hände einige Male an Saschas Taille auf und ab gleiten und massierte diese sanft - bis er ohne Vorwarnung zupackte und sie beide in einer fließenden Bewegung herumdrehte. Nun konnte er sich über den Älteren beugen, schenkte ihm ein freches Grinsen und sorgte dafür, dass er die nächsten Worte direkt in sein Ohr hauchen konnte.

„...wie du wohl klingst, wenn ich dich richtig nehme.“

Sascha konnte nicht anders, als die Augen aufzureißen, ehe er diese mit seinem Handrücken bedeckte und die Zähne zusammenbiss. Verdammt, wann hatte Connor sich zu einem derart selbstgefälligen Kerl entwickelt...?

Er spürte warme Luft an seiner noch feuchten Brustwarze, als Connor amüsiert schnaubte,



was ihn erneut schauern ließ. Ohne Widerworte streckte er beide Arme hoch, als der Söldner sein Shirt abstreifen wollte, kniff dabei jedoch weiterhin stur die Augen zusammen.

„Willst du nicht sehen, was ich mit dir anstelle?“

Bei der frechen Frage öffnete Sascha zumindest ein Auge und warf ihm einen schollenden Blick zu. „Um dein Ego noch mehr zu füttern?“

Connor zwinkerte ihm zu. „Allein die Tatsache, dich unter mir zu haben, steigert mein Ego schon ins Unermessliche.“

Murrend streckte Sascha daraufhin die Hand aus und zog an einer der dunklen, festen Strähnen seines Freundes, ließ jedoch schnell wieder den Kopf ins Laken zurücksinken, als dieser sich nun der anderen Seite widmete und ihn auch dort mit einer Mischung aus Knabbern, Lecken und Saugen belohnte. Schnell wurde aus dem Ziehen in seinen Haaren eher ein überfordertes Krallen, sodass Connor ein zufriedenes Knurren entfuhr. Um seine Stimme wenigstens ansatzweise im Zaum zu halten, nutzte Sascha seine andere Hand, um diese gegen seine eigenen Lippen zu pressen und hineinzubeißen.

„Halt dich nicht zurück. Ich will dich hören.“

Das sagte dieser Kerl so leicht! Sascha hatte genug damit zu kämpfen, dass er überhaupt zuließ, in dieser Position zu landen! So hatte er sich das nicht vorgestellt. Andererseits... wenn er Connor nicht vertrauen konnte, sich fallen zu lassen, wem dann?

Als der Braunhaarige trotzdem - es war eben sein Charakter - eine sarkastische Bemerkung zurück feuern wollte und daher den Kopf hob, erstarb jeglicher Konter schnell in seiner Kehle. Connors Lippen waren noch immer an seiner Brust, doch seine Hand hatte sich derweil zwischen seine Beine verirrt. Der feste, zielsichere Griff in Saschas wachsende Erregung traf ihn vollkommen unerwartet.

„Ahhhhh...“

Er würde es nie offen zugeben, doch in den Monaten, als er um Connors Leben gebangt hatte, nicht wusste, ob er diesen jemals wiedersehen würde... war er sehr... um es gelinde zu sagen, sparsam mit körperlichen Bedürfnissen umgegangen. Wenn er sich mal für einige Minuten zurückgezogen hatte und Bilder von Connor in seinem Kopf umher gespukt waren, hatten die aufkeimenden Emotionen meistens verhindert, dass er sich überhaupt genug entspannen konnte. Kein Wunder also, dass jede noch so kleine Berührung ihn förmlich platzen lassen könnte.

„Braver Junge.“



Sascha war von den Empfindungen seines Körpers so eingenommen, dass er im ersten Moment völlig vergaß, sich über den frechen Tonfall zu beschweren. Außerdem... wenn er dafür mit Connors begabten Händen belohnt wurde, war es möglicherweise ausnahmsweise in Ordnung, nicht sofort eine Erwiderung parat zu haben.

Während seine Finger nach wie vor Halt in Connors Haaren suchten, diese durcheinanderbrachten, nutzte Sascha die zweite Hand nun nicht mehr zum Verstecken. Stattdessen griff er runter, tastete nach seinem eigenen Hosenstall und zupfte ungeduldig an diesem herum. Ein frustriertes Raunen hallte durchs Zimmer, als die Hand seines Freundes ihm dabei in die Quere kam. „Connor...“

„Nicht so ungeduldig.“, schnurrte der Jüngere tadelnd. Zwar schob er seine Hand beiseite, doch es wäre gelogen, zu behaupten, er wäre nicht genauso sehnsüchtig und unruhig. Irgendwann würde er den Braunhaarigen länger zappeln lassen, doch nicht heute. Viel zu dringend wollte er dessen Haut an seiner Eigenen spüren, richtete sich daher einen Moment auf und machte sich an seiner Hose zu schaffen. Er hielt sich gar nicht erst lange an der Shorts darunter auf, sondern zog auch diese kurzerhand runter und streifte den nervigen Stoff von seinen Beinen.

Als sein jahrelanger Schwarm und endlicher Liebhaber nun so vor ihm lag, vollkommen nackt, vor Erregung keuchend und mit geröteten Wangen, erlaubte Connor sich, einen Augenblick innezuhalten und diesen Anblick aufzusaugen. Für immer würde er jede Sekunde davon nicht nur in seinem Kopf, sondern auch in seinem Herzen speichern. Viel zu lange und viel zu oft hatte er sich diesen Moment ausgemalt. Schon damals, bei seiner Willkommen-sparty, als er erfolgreich aus dem Militärcamp zurückgekehrt war, hatte er sich nur mühsam beherrschen können, Sascha nicht auf der Stelle und vor aller Augen zu überfallen...

Tausende Gedanken schossen durch Saschas Kopf, als er die Blicke des Mannes in seinem Rücken spürte, der ihm gleichzeitig so vertraut und doch so fremd war. Niemals hätte er ihn als Connor erkannt, als den kleinen Jungen, der damals dieses sinnlose Liebesgeständnis gebrabbelte hatte. Er wusste kaum, welche Emotionen er zuerst zulassen sollte - Wut, dass er sich nicht gemeldet hatte? Sein schlechtes Gewissen, dass er sich das - teilweise! - selbst zuzuschreiben hatte? Erleichterung, dass er wieder zuhause war?

Schlussendlich nahm Connor ihm die Entscheidung ab. Kaum hatten sie die Terrasse erreicht, die sie ein wenig von den anderen abschirmte, ergriff der Jüngere von selbst das Wort.

„Lass mich raten - du hast dir endlich eingestanden, dass ich deinen Geschmack nun treffe?“

Die Frage entlockte dem jungen Russen ein ungläubiges Lachen. „Und was lässt dich das glauben?“

„Ich habe deine Blicke quer durch den ganzen Raum bemerkt.“

Ertappt drehte Sascha den Kopf zur Seite. Ganz so subtil, wie er geglaubt hatte, war er wohl nicht vorgegangen...

Um von der unangenehmen Tatsache abzulenken, warf er hastig eine Gegenfrage hinterher und lehnte sich ans Geländer. „Kannst du mir mal verraten, warum du dich nie gemeldet hast? Einfach abgehauen bist?“

Connor antwortete nicht sofort. Stattdessen lehnte er sich neben ihm ans Geländer, jedoch mit dem Rücken, während er die Arme verschränkte. „Hättest du mich sehen wollen?“

„Was soll das heißen?“

„Ich habe deine Antwort damals nie vergessen, Sascha. Du wolltest einen Mann - also bin ich einer geworden.“

Erst starrte der Russe ihn wie vom Donner gerührt an, musste dann jedoch erneut den Blick abwenden. Das war also der Grund...? Wegen dieser kleinen, unbedeutenden Bemerkung, hatte Connor sich jahrelang von ihm distanziert? Niemals hätte er geglaubt, dass seine Worte derartige Wellen schlagen würden!

„Hey.“

Plötzlich hörte Connors Stimme sich viel näher an. Sascha wagte es nicht, den Kopf in seine Richtung zu drehen, ihn anzusehen, doch all seine Nackenhärchen stellten sich auf, als er kurz darauf den nun durchtrainierten, muskulösen Körper hinter sich spürte.

„Ich nehme es dir nicht übel. Damals wie heute nicht - dank dir wusste ich immerhin, wer ich werden will.“

„Trotzdem...“ Mit viel Überwindung schaffte der Braunhaarige es, den Soldaten mit dem Ellenbogen ein Stück von sich zu drücken. „Du wusstest immer, was ich vom Militär halte. Einfach wortlos zu verschwinden und mich im Unwissen zu lassen...“, zischte er leise, nicht sicher, worauf er mit seiner Aussage überhaupt hinauswollte.

„Dekota wusste immer, wie es mir geht. Und ich wusste, dass ihr in Kontakt steht.“

„Das ist doch nicht dasselbe!“ Nun fauchte er ihn deutlicher an, machte dabei jedoch den Fehler, den Kopf doch in seine Richtung zu drehen. Die grün leuchtenden Augen hatten schon immer den perfekten Kontrast zu seiner Haarfarbe gebildet, doch nun, als junger Mann,



schienen sie noch viel intensiver zu strahlen. Sie so dicht vor sich zu haben, als Connor sich erneut gegen ihn lehnte, löschte alle restlichen Vorwürfe aus Saschas Kopf.

„Hätte ich dir kleine Liebesbriefe senden sollen? Wäre dir das lieber gewesen?“, schnurrte der Dunkelhaarige herausfordernd, auch eine Spur schelmisch. Man sah ihm an, dass er mehr als zufrieden mit sich war, diese Wirkung bei seinem heimlichen, jahrelangen Schwarm nun erzielen zu können.

Bei Sascha löste Connors aufdringliche Art jedoch gemischte Gefühle aus. Es ärgerte ihn, dass seine Schlagfertigkeit gerade zu wünschen übrig ließ und dass er sich überhaupt in diese Situation gebracht hatte - andererseits konnte er nicht bestreiten, dass die dominante Art des Soldaten ihn nicht kalt ließ. Im Gegenteil, sie löste eine Hitze in seinem Körper aus, die Sascha auf so intensive Weise gar nicht kannte - egal, mit vielen Partnern er es probiert hatte, dieses Kribbeln hatte er noch nie gespürt. Ehe dieses jedoch zu tief wandern und ihn vor aller Augen mit einem unerwünschten Ständer zurücklassen würde, drehte der Braunhaarige sich in der halben Umarmung und schob den Jüngeren dieses Mal nachdrücklicher von sich.

„Vergiss es einfach. Genieß deine Party.“ Damit duckte er sich knurrend aus seiner Reichweite, atmete tief durch und flüchtete hastig in die Küche, aus der sie eben erst gekommen waren. Dass Dekota in dem Moment ohnehin nach ihm rief, kam ihm mehr als gelegen, denn er musste unbedingt erstmal seine wirren Gedanken ordnen.

Connor machte keine Anstalten, ihm nachzulaufen - jedenfalls nicht mehr so offensichtlich, wie er es als Kind getan hatte. Stattdessen sah er ihm breit grinsend nach lehnte sich zufrieden wieder ans Geländer. Saschas fluchtartiges Verhalten bewies nur, was er sich von Anfang an erhofft hatte.

Dass seine Mühen nicht umsonst gewesen waren.

„Findest du das fair?“

Saschas Stimme riss den Dunkelhaarigen aus seinen abschweifenden Gedanken. Connor blinzelte verwirrt und legte den Kopf schief. „Was?“

„Dass du noch all deine Klamotten anhast.“ Damit setzte der Braunhaarige sich schmollend ein Stück auf. Er hatte genug davon, nur passiv rumzuliegen und darauf zu warten, dass sein Gegenüber seine nächsten Schritte durchdachte. Hatte er ihm nicht inzwischen ausgiebig genug bewiesen, dass er es selbst kaum noch erwarten konnte?

Schmunzelnd hielt Connor seine Hände davon ab, nach seinem Oberteil zu greifen, führte sie

jedoch stattdessen zu seiner Hose. „Kümmere dich darum... wenn du's schaffst.“

Er wusste, dass die kleine Provokation Sascha genug ablenken würde, damit er sich sein Oberteil selbst abstreifen konnte. Und tatsächlich - dem Älteren entfuhr ein genervtes Knurren und ein gemurmelter, russischer Fluch, doch seine Finger arbeiteten trotzdem über-raschend geschickt. Kaum hatte Connor sich aus dem Stoff geschält, schon löste sich das leicht beengende Gefühl zwischen seinen Beinen. Sein Blick wanderte tiefer und er erlaubte sich kurz, zu beobachten und zu genießen, wie Saschas Finger über die sich deutlich abzeichnende Wölbung strichen. Connors Mund öffnete sich zu einem leisen Keuchen - zwar liebte er es vor allem, Sascha zu berühren, ihn zu verwöhnen und wahnsinnig zu machen, doch natürlich hatte er oft genug auch davon fantasiert, selbst von ihm berührt zu werden.

Als Connor sich für einen Kuss zu ihm beugte, wollte Sascha einen Arm um ihn schlingen und ihn auf sich ziehen, doch der Söldner schüttelte den Kopf und biss grinsend in seine Lippe.

„Dreh dich um.“

Der Ältere runzelte daraufhin kurz die Stirn. Ihm wäre lieber, er könne auf dem Rücken liegen bleiben, Connor beobachten und berühren, sodass er nicht gleich gehorchte und ihn wieder an sich ziehen wollte.

„Du darfst mich früh genug berühren. Vertrau mir.“, hauchte er zwischen den fordernden Küssen, erntete dafür noch ein widerwilliges Murren und half nach, indem er in seinen Hintern kniff und ihm einen Schubs verpasste.

„Ich nehm dich beim Wort.“, warnte der Russe ihn zischend, in einem Versuch, seine eigentliche Aufregung zu überspielen - jedoch recht erfolglos, denn diese zuckte nun schon seit einigen Minuten ungeduldig zwischen seinen Beinen.

„Dasselbe wollte ich dir gerade versprechen.“, konterte der Dunkelhaarige unbeeindruckt, zufrieden, dass der Ältere schließlich doch spurte und sich auf den Bauch rollte. Es war nicht nur die Genugtuung, den sonst so frechen und leicht arroganten Kerl so vor sich zu haben, die Connor dazu trieb, derartige Sachen von ihm zu verlangen. Nein, es gab noch einen anderen, bedeutsameren Grund. Nicht umsonst hatte er nicht zugelassen, dass Sascha ihn ganz seiner Hose entledigte. Früher oder später würde er die Prothese bemerken, das war ihm bewusst - doch Connor hatte verhindern wollen, dass das Erste, was Sascha bei ihrem Wiedersehen fühlte und zeigte, Mitleid war. Dieser Moment sollte perfekt sein - alles andere konnte warten.

Sobald der Ältere sich in Position gebracht hatte und nervös über seine Schulter schielte, zog

Connor seine Hüfte hoch, drückte seinen Oberkörper dabei jedoch ins Laken zurück und beugte sich über ihn.

„Gut. Und jetzt...“ Er stützte sich neben ihm ab, um seine Finger zu seinem Mund führen zu können. „...öffne deine hübschen Lippen für mich.“

Sascha ahnte, worauf das Ganze hinauslaufen sollte. Allein der Gedanke ließ ihn schauern - nicht nur, dass er sich schon lange nicht mehr diesen Empfindungen hingegen hatte, er hatte sich tatsächlich noch nie so gefühlt. Zwar öffnete er bereitwillig seine Lippen und nahm Connors Finger in Empfang - doch der Kerl sollte nicht glauben, dass er ihm für seine dreiste Art nicht absichtlich die beste Show liefern würde, um ihn aus der Ruhe zu bringen.

Zu seiner Zufriedenheit hörte er sofort ein gedämpftes Stöhnen neben seinem Ohr, als seine Zunge Connors Finger nicht nur umspielte, sondern er sich bewusst mit seinem Hintern auch noch seinem Schritt entgegen drückte. Doch wer konnte es Connor verdenken - Saschas Zunge verwöhnte seine Finger, als hätte er ein ganz anderes Körperteil zwischen seinen Lippen, das eindeutig immer drängender Aufmerksamkeit forderte.

„Ngh... Gott, Sascha...“

Der Braunhaarige zuckte zwar, als er einen Biss in seine Schulter spürte, grinste jedoch trotzdem und hielt inne, um sprechen zu können. „Sicher, dass du die Führung behalten willst... wenn das dich schon aus der... Ngh... Ruhe bringt...?“

Zur Strafe für seine frechen Worte erntete er einen festen Klaps auf seinen Hintern und stöhnte überrascht auf, sah jedoch bereitwillig darüber hinweg, als er kurz darauf spürte, wie Connor seine nackte Erregung gegen seine Haut presste. Frustrierend daran war nur, dass er es vorerst dabei beließ. Egal, wie ungeduldig Sascha seinen Hintern bewegte, er blieb dabei, sein Glied neckend an ihm zu reiben, obwohl es ihn alles kostete, sich nicht sofort in ihn zu drängen.

Noch frustrierender war, dass Connor nun auch noch seine Finger zurückzog, gerade als Sascha zubeißen und ihn dadurch weiter drängeln wollte. Er wusste, was nun folgen würde und verfluchte seinen Körper innerlich dafür, sich dank der langen Pause automatisch ein wenig zu verkrampfen, als er die feuchte Fingerspitze seines Geliebten dort unten spürte.

„Entspann dich...“, murmelte Connor ihm beruhigend zu und lenkte ihn ab, indem er an seinem Ohr knabberte und mit dem kleinen Steg dort spielte.

Sascha wollte knurren, dass er doch die Position übernehmen solle, wenn er es als so einfach empfand - andererseits... wollte er gar nicht wissen, ob Connor bereits seine Erfahrungen



damit gemacht hatte. Irgendwann würde er ihn fragen, doch nicht heute - und vor allem nicht jetzt.

Also biss er stattdessen die Zähne zusammen, drückte die Stirn keuchend ins Laken und schrie den anfänglichen Schmerz dort hinein, als er das Zwicken und Ziehen spürte.

„Nghhhhhh... *Shit*...”

Connor bemühte sich, die richtige Balance zwischen Geduld und liebevoller Strenge zu finden. Er wusste, dass es rein gar nichts bringen würde, den Älteren zu lang zu schonen und dass er die Schmerzen dadurch nur in die Länge ziehen würde, weshalb er den ersten Finger trotz seiner Laute Zentimeter für Zentimeter in ihn schob. Er konnte nur hoffen, dass die kleinen Bisse und Küsse an seinem Ohr und in seinem Nacken ihn ablenkten - so oder so würde er diese nicht mehr stoppen, hatte er doch lang genug darauf gewartet.

„Beweg... deine Finger...”

Als er den rauen Befehl hörte, hob Connor eine Augenbraue. „Du bist noch nicht be-“

„Tu’s einfach!”

Das wütende Zischen des Braunhaarigen zeigte Wirkung. Mit verengten Augen kam Connor seiner Aufforderung nach und stieß seinen Finger - zugegeben - etwas fester als nötig nach vorn.

„Ah!”

Hatte er seine Stimme anfangs aus Scham noch zurückgehalten, so war davon jetzt nichts mehr zu merken. Mit einer Mischung aus Faszination und Erregung beobachtete Connor, wie sein Freund mit beiden Händen ins Laken krallte, bis seine Knöchel weiß hervortraten, während er sich seiner Hand rhythmisch entgegen bewegte. Und erst da fiel der Groschen.

Sascha kämpfte sich nicht einfach nur durch die Schmerzen - nein, er *genoss*, was Connor mit ihm anstellte.

„Verdammt...” Die Erkenntnis traf den Jüngeren wie ein Schlag und raubte ihm für einige Sekunden den Atem. Es widerstrebte ihm in jeglicher Hinsicht, Sascha zu verletzen - doch das hier... war eine andere Art von Schmerz, bei der er eine Ausnahme machen konnte.

Für einen kurzen Moment hallten Saschas Lust- und Schmerzensschreie recht überrascht durch den Raum - er hatte nicht damit gerechnet, dass Connor so schnell erkennen würde, was ihm gefiel. Nicht nur, dass er mehr Finger dazu nahm, sie in ihm spreizte und ihn weitete, die Heftigkeit seiner Stöße nahm zu und ließ ihn Sterne sehen.

„Ch... Co...nnor...!”

Der Braunhaarige konnte seinen Namen durch die Bewegungen nur abgehackt herauspressen, doch es reichte, um dem Söldner selbst ein tiefes Knurren zu entlocken. Immer mehr rückte sein Verstand in den Hintergrund und machte dem Drängen und der Erregung Platz, die Besitz von ihm ergriffen hatte. Schon immer hatte es Dinge in ihm ausgelöst, seinen Namen aus Saschas Mund zu hören, doch das hier übertraf jegliche Fantasien und Vorstellungen seinerseits. Hätte man ihm vor wenigen Monaten gesagt, dass er seinen Namen bald in *derartigen* Oktaven aus seinem Mund hören würde, hätte er denjenigen für verrückt erklärt...

„Connor!“

Beim Klang seines Namens sah der Jüngere fragend auf. „Was?“

„Du lässt noch unser verdammtes Abendessen anbrennen!“

Die grünen Augen blinzelten überrascht, als der sonst eigentlich so gelassene Russe nach vorn hechtete und ihm den Speiß aus der Hand riss. Tatsächlich hatte der frisch gefangene Fisch schon eine viel zu dunkle Kruste bekommen.

„Entschuldige. Ich war in Gedanken.“

„Was du nicht sagst!“ Seufzend wedelte Sascha etwas Rauch beiseite, war aber etwas besänftigt, als er erkannte, dass der Fisch noch essbar war. Nachdem sie sich einige Stunden abgemüht hatten, genug zu fangen, hätte er sich über den Verlust nun doppelt geärgert - frische Luft und Natur machten eben sehr hungrig. Mit der richtigen Angelausrüstung hätten sie wohl auch nur halb so lang gebraucht, doch Connor hatte darauf bestanden, ihren Ausflug in die freie Natur mit so wenig Utensilien wie möglich zu starten. Es war ein Wunder, dass sie wenigstens ein Zelt dabei hatten - doch auf eine Erkältung hatte keiner von ihnen Lust.

Das Ende vom Lied war jedenfalls gewesen, dass sie mit selbstgeschnitzten Holzspeeren knöcheltief im Wasser des Saint Louis Rivers gestanden hatten, um sich ihr Essen selbst zu jagen.

Die anfängliche Motivation Saschas hatte erst nachgelassen, als der Hunger langsam siegte und sein lautes Magenknurren beinahe schon die Fische verjagte. Wenigstens hatten sie trotzdem einen ganz guten Fang gemacht, was wohl der Tatsache zu verdanken war, dass sie beide recht begabte Fischer waren. Bei Connor selbst war es durch sein Überlebenstraining im Militärcamp kein Wunder, doch dass auch Sascha offenbar ein Allroundtalent war, hatte ihn doch etwas überrascht.

„Gib mir der Messer. Ich nehme schon mal den nächsten Fisch aus.“



Connor musste aufpassen, bei der falschen Artikelnutzung nicht zu grinsen, denn sonst würde er sich nur wieder einen bösen Blick einfangen. Doch er wusste sich nicht zu helfen - sowohl Saschas Aussprache und Akzent als auch sein Stirnrunzeln, wenn er nicht gleich das richtige Wort fand, hatte er schon immer als süß empfunden.

„Hier.“

Als der Söldner ihm sein Taschenmesser reichte und ihre Finger einander kurz streiften, biss Connor die Zähne zusammen. Jede Berührung - und mochte sie noch so klein sein - war eine Zerreißprobe. Er war noch nicht lange wieder in den heimischen Gefilden, doch die meiste Zeit seines Heimaufenthaltes hatte er dafür genutzt, seinen Schwarm zu entführen, wann immer dieser es zuließ. Wenn es nach Connor selbst ginge, würde er ihn packen und mit ins bereits aufgestellte Zelt schleifen, doch er wusste, dass er subtil vorgehen musste, wenn er nicht wieder eine Flucht seitens Sascha riskieren wollte.

Genau genommen konnte er froh sein, dass dieser ihn überhaupt so nahe an sich heranließ. Falls Sascha das aufgeladene Kribbeln zwischen ihnen ebenfalls gespürt hatte, ließ er sich nichts anmerken. Stattdessen rutschte er etwas vom Lagerfeuer weg und machte sich daran, die nächste Forelle auszunehmen. Einige Minuten lang konzentrierte der Braunhaarige sich schweigend darauf, nicht versehentlich die Gallenblase zu verletzen, um den Geschmack nicht zu verderben. Irgendwann durchbrach er jedoch die Stille von selbst. „Worüber hast du denn nachgedacht?“

Connor überlegte einige Sekunden, nicht sicher, ob Sascha die Antwort überhaupt hören wollte. „Über... meine Zeit beim Militär.“

Sofort versteifte der Körper des Älteren sich ein wenig.

„Tut mir leid, ich wollte nicht-“

„Ne, schon gut. Erzähl ruhig.“

Nun hoben Connors Augenbrauen sich doch kurz vor Überraschung. Er wusste, dass Sascha nur Dinge sagte, die er so meinte - also würde er kein zweites Mal nachfragen.

„Eigentlich war es eher ein... in Erinnerungen schwelgen. Es war nicht immer nur alles schlecht dort - abends mit seinen Kameraden am Lagerfeuer zu sitzen, sein Zelt aufzuschlagen... das alles hier erinnert mich daran.“

„Müsstest du nicht genug vom Zelten haben?“ Sascha warf einen skeptischen Blick über seine Schulter, während er den frischen Fisch in ein paar ungiftige Blätter wickelte, damit er nicht zu trocken wurde.

„Eigentlich nicht. Irgendwann gewöhnst du dich dran - und dann fühlen normale Betten sich fast schon seltsam an.“

Der Braunhaarige schmunzelte etwas ungläubig, gesellte sich jedoch wieder an seine Seite und hielt den nächsten Speiß nun ins knisternde Feuer. Noch war der Himmel nicht vollkommen verdunkelt, doch das flackernde Licht warf bereits einige Schatten auf ihre Umgebung - er konnte sich kaum vorstellen, dass es angenehm war, jeden Abend so zu verbringen. Unwissend, wer den nächsten Tag überstehen würde, wer am nächsten Abend noch am Lagerfeuer sitzen würde, welche Zelte leer sein würden und welche nicht... Zwar hatte er die Uniform seines Vaters behalten, doch das war auch schon alles, was er mit der Armee zu tun haben wollte. Dass Connor ausgerechnet dorthin geflüchtet war, um ihm zu gefallen, war ein bitterer Schachzug des Schicksals.

„Schnitzt du eigentlich noch?“

Connors Frage riss den jungen Mann aus seinen düsteren Gedanken, wofür er sehr dankbar war - immerhin wollte auch Sascha den Abend genießen. „Besser denn je.“

„Krieg ich eine Kostprobe?“ Der Söldner grinste ihn neugierig an. Zwar interessierte er sich auch für sein Hobby - generell interessierte er sich für alles, was der Braunhaarige tat -, doch er fragte vor allem deshalb, weil er ihn furchtbar gern beobachtete, wenn er in etwas versank. Sei es seine Musik, seine technischen Spielereien, egal was - es löste jedes Mal ein Zwickchen der angenehmen Sorte in seiner Brust aus, wenn Saschas Stirn sich dabei konzentriert in Falten zog und seine Zunge unruhig über seine Lippen leckte.

„Wenn du ein geeignetes Stück Holz findest? Bring mir ein Gutes, dann kriegst du auch was zu sehen.“

„Einverstanden.“

Sofort drückte Connor ihm seinen Speiß in die Hand, raffte sich auf und verschwand kurz in den angrenzenden Wald. Das gab Sascha genügend Zeit, seine Gedanken zu sammeln, während er sich in den Flammen vor seinen Augen fest starrte. Das Schlimmste am verdamnten Militär waren nicht nur die Verluste, die Ängste und Alpträume, die sie wahrscheinlich beide davontrugen... sondern der nervige Fakt, dass selbst jedes Gespräch darüber schon aufwühlend sein konnte. Ihm war klar, dass er gar nicht erst versuchen musste, Connor davon abzubringen - wahrscheinlich war er der Letzte, auf den er bei diesem Thema hören würde. Und doch erwischte er sich, je länger der Söldner wieder zuhause war, dabei, es ab und an in Erwägung zu ziehen.

Als eine leichte Brise seinen Nacken kitzelte, rutschte Sascha schauernd auf seinem Platz hin und her. Sie hatten sich zwar einen wärmeren Tag hierfür ausgesucht, doch nachts konnte das trügerische Wetter trotzdem überraschend schwanken.

Als zwei starke Arme sich von hinten plötzlich um seine Schultern schlossen, schrie der Braunhaarige beinahe auf, doch es blieb bei einem Zucken und einem leisen Fluch.

„Kalt?“, flüsterte Connor neben seinem Ohr unbeeindruckt - das Grinsen war deutlich rauszuhören.

„Spinnst du? Sei froh, dass ich das Messer nicht schon in der Hand hatte!“, zischte der Ältere, im ersten Moment viel zu überrumpelt, um sich aus der halben Umarmung zu schälen, welche er... nicht unbedingt als unangenehm einstufen würde.

„Und wenn schon. Du bist vielleicht sportlich, aber ich habe Kampferfahrung.“, klärte der Dunkelhaarige ihn selbstgefällig auf und zuckte mit den Schultern. „Außerdem ist das Zelt eh nicht besonders groß, also gewöhn dich schon mal dran.“

Nun drehte Sascha den Kopf und starrte ihn mit verengten Augen an. „Das hast du doch mit Absicht so einge... eingenadelt!“

„Eingefädelt meinst du?“

Connors schallendes Lachen hallte über den Fluss und war zweifellos auch am anderen Ufer noch zu hören, als Sascha sich knurrend und zappelnd aus der Umarmung zu befreien versuchte, bevor er jedoch schlussendlich in sein Lachen miteinstimmte. Connor wusste, dass es wohl noch ein weiter Weg werden würde, bis er ihn endlich sein Eigen nennen konnte - und doch war es jetzt schon jede Sekunde wert.

„V... verdammt, Connor... lass die... Spielchen...“

So sehr Sascha die neckischen Handbewegungen und Penetrationen seines Freundes auch genoss, seine Ungeduld nahm langsam Überhand. Sein Körper verlangte nach mehr als seinen Fingern, war mehr als bereit für ihn und lechzte nach dem eigentlichen Akt.

Mit einem belustigten Schnauben hinterließ Connor einen letzten, gut sichtbaren Biss in seinem Nacken, beugte sich dann ein Stück zur Seite und griff über Sascha hinweg zu seiner Nachttischschublade. Zwar war der Braunhaarige noch viel zu beschäftigt damit, sich wenigstens selbstständig mit Connors Fingern zu reizen, indem er seinen Körper gegen diese stieß, doch er wusste auch so, was der Söldner da hervorkramte. Für so durchdacht und vorausschauend hätte er ihn gar nicht gehalten...

„Hältst du es eine Minute ohne meine Finger aus?“, schnurrte der Jüngere, einen leicht spöttischen Unterton in der Stimme, riss die Kondompackung jedoch trotzdem mit den Zähnen auf, um Sascha so lange wie möglich verwöhnen zu können.

„T...trödle noch... länger rum und... ich mach ohne dich... Ngh... weiter...“

„Ein Anblick, den ich durchaus eines Tages genießen möchte.“, konterte er amüsiert, stieß seine Finger absichtlich nochmal fest voraus und entzog sie ihm schließlich ganz, um das Kondom aus der Packung schälen und über sein bereits tropfendes Glied rollen zu können. Erst dann öffnete er die kleine Tube Gleitgel, verteilte etwas davon auf dem Latex und musste sich auf die Lippe beißen, um nicht direkt aufzustöhnen, als Sascha ihn über seine Schulter beobachtete und dabei mehrmals sehr offensichtlich schlucken musste. Ohne genau diesen Blick wäre Connor sein Versprechen, er würde ihn später berühren dürfen, wohl wieder entfallen, doch so hielt er inne und packte Saschas Fußgelenk, um ihn auf den Rücken zu drehen.

Der Braunhaarige verstand seine Absichten auch ohne Worte sofort, war ihm dabei behilflich und spreizte bereitwillig die Beine für den Söldner, als dieser sich über ihn beugte. Jetzt noch vorzuspielen, seine Position würde ihn aufregen, hätten sie ihm wohl beide nicht mehr abgekauft.

Kurz schoss ihm nochmal die verwirrte Frage durch den Kopf, warum Connor seine Hose nicht endlich loswurde, doch diese verschwand schnell wieder, als sein Kopf augenblicklich leergefegt wurde, sobald er wieder den leichten Schmerz an seinem Eingang spürte. Trotz aller Vorbereitung hatte Connor bei der Größe seines Gliedes und Saschas unfreiwilliger, langer Abstinenz nicht verhindern können, dass es anfangs schmerzen würde.

„F...Fuuuuck...!“

Mit einem schmerzerfüllten Stöhnen krallte Sascha in Connors Arme, die nun endlich für ihn erreichbar waren. Doch trotz seiner Laute war beiden Männern klar: Alles davon war ihm gerade willkommen.

Und damit war er nicht allein. Durch Sascha hatte Connor nun bereits des Öfteren die Erfahrung gemacht, dass Fantasien zwar angenehm, mit der Realität jedoch nicht zu vergleichen waren. Keine Fantasie ließ sich auch nur annähernd damit gleichstellen, wie er sich fühlte, als er den Älteren nun endlich vollkommen erobern durfte, als er spürte, wie dessen noch verengter Eingang sich für ihn weitete und ihn endlich willkommen hieß. Schon oft war Connor zwischen seinen Einsätzen im Militär heimgekehrt, doch erst jetzt, erst in diesem

Augenblick fühlte er sich wirklich, als wäre er endlich dort, wo er hingehörte.

„S... Sascha...“

Als die verschiedenfarbigen Augenpaare aufeinandertrafen und der Braunhaarige erkannte, dass sich an den Gefühlen, die schon der kleine Junge damals für ihn gehegt hatte, all die Jahre nicht das Geringste geändert hatte, spürte er einen Kloß in seinem Hals aufsteigen. Doch zumindest... war es nun endlich einer der guten Sorte. Viel zu genau erinnerten sich sein Körper und sein Herz an den letzten Kloß, der schließlich sehr viel später in einem stummen, einsamen Tränenmeer geendet hatte...

Sofort spürte Sascha sein Herz einen Hüpfer machen, als sein Handydisplay neben ihm in der Dunkelheit aufleuchtete. Herrgott, eigentlich musste er schlafen, hatte morgen einen langen Tag vor sich und einen Arsch voller Termine!

Trotzdem konnte er nicht verhindern, dass seine Hand sofort nach dem kleinen Gerät griff, es vor Aufregung sogar fast fallen ließ, sodass er leise fluchte und sich lieber aufsetzte.

Wie erhofft blinkte genau der Name auf, den er am meisten herbeisehnte.

Connor.

„Schläfst du schon, oder vermisst du meine begabten Hände zu sehr?“

Bei der frechen Frage verdrehte Sascha zwar die Augen, grinste aber gleichzeitig dümmlich vor sich hin - wofür er sich am liebsten direkt selbst geohrfeigt hätte. Er benahm sich wie ein verliebtes Teenager-Mädchen!

Was ihn jedoch nicht davon abhielt, eine schnelle Antwort zu tippen.

„Begabte Hände habe ich selbst. Aber deinen Lippen muss ich durchaus Talent zugestehen.“

„Ist das so? Wie gern würde ich das jetzt wiederholen...“

Sascha erwischte sich dabei, wie er leise in die Dunkelheit hinein lachte - was für jeden, der jetzt an seinem Zimmer vorbeikäme, wirklich gruselig wirken musste -, doch gleichzeitig war seine Freude etwas getrübt durch dieses nervige Piksen, das ihn begleitete, seit Connor wieder zur Armee aufgebrochen war. Es hatte eine Weile gedauert, bis er es als Sehnsucht erkannt hatte - kein Wunder, wenn man bedachte, dass dieses Gefühl ihm vorher fast vollkommen fremd gewesen war. Sicher, er hatte Sehnsucht nach seiner Familie, selbst nach seinem verstorbenen Vater nach wie vor... und doch war es eine andere Art der Sehnsucht, die sich in seinem gesamten Alltag niederschlug und nur schwer auszublenden war.

Der Braunhaarige hatte gar nicht gemerkt, dass seine eigenen Gedanken ihn schon einige

Minuten so vereinnahmt hatten, dass er vor sich hingestarrt und völlig vergessen hatte, zu antworten. Wieder erhellte sein Handy die Umgebung und forderte seine Aufmerksamkeit durch den leisen Piepton, den er extra für Connor ausgewählt hatte.

„Du fehlst mir.“

Da war er wieder. Dieser verdammte Kloß, dem er verbot, die Überhand über sein Handeln zu gewinnen. Selbst allein, selbst in der Dunkelheit und der Stille seines Schlafzimmers erlaubte Sascha es sich nur sehr selten, Emotionen auszuleben, geschweige denn zu weinen. Und das würde er jetzt ganz sicher nicht ändern. Wo lag überhaupt das Problem? Connor war am Leben - vielleicht nicht in Sicherheit, aber am Leben. Er war clever, gut trainiert und vernünftig. Wenn Sascha jemandem zutraute, wieder heil zurückzukehren, dann ihm.

Kein Grund zur Sorge... richtig?

Dieses Mal achtete der Braunhaarige darauf, nicht zu viel Zeit zu verschwenden, ehe er antwortete.

„Lass mich nicht zu lange warten und komm unversehrt zurück, Idiot.“

Es klang vielleicht etwas barsch, doch erstens hielt er jeden, der freiwillig dieses Schlachtfeld wählte, für einen Idioten - und zweitens war Connor einer der wenigen Menschen, der auch zwischen den Zeilen verstand, was Saschas zwickendes Herz ihm mitteilen wollte.

Dass auch er ihm fehlte.

Sascha konnte von Glück reden, dass er seine verdächtig feuchten Augen sowohl auf die Schmerzen als auch auf die Lust schieben konnte. Das Letzte, was er jetzt brauchte, war eine Analyse seiner Emotionen!

Connor war jedoch ohnehin viel zu sehr davon abgelenkt, zu verkraften, wie gut es sich anfühlte, endlich in ihm zu sein. Sascha spürte ein kleines Zittern durch seinen Körper laufen, das sich auf seinen eigenen übertrug und ihn genüsslich seufzen ließ.

Bevor der Braunhaarige sich jedoch beschweren und ihn zu mehr Bewegung animieren konnte, lagen die Lippen des Jüngeren überraschend schnell wieder auf den seinen, nahmen sie gierig in Beschlag und steigerten seine Erregung ins Unermessliche. Ein - bedauerlicherweise gedämpftes - Stöhnen war sein Lob dafür, gefolgt von immer lauterem Keuchen, als Connor seine Hüfte endlich nach vorn stieß.

„Connor!“

Von Saschas anfänglicher Scham war nichts mehr zu merken. Jede Hüftbewegung sendete

neue, kribbelnde Wellen durch seinen Körper und schickte ihn immer weiter ins Paradies. Er hätte ahnen müssen, dass ein so durchtrainierter Körper ihm die beste Nacht seines Lebens bescheren würde - trotzdem war er durch das verdammt gute Vorspiel bereits jetzt schon so hoffnungslos überreizt, dass sein Glied peinlich schnell nach Erlösung schrie.

Wenigstens schien es dem Söldner nicht besser zu gehen. Über seine Augen hatte sich ein benebelter Schleier gelegt, sein Mund stand offen und bemühte sich, noch genug Sauerstoff aufzunehmen, denn auch seine Stimme wurde immer unkontrollierter.

„Nghhh...! Sascha...“ Als der Braunhaarige die Beine hob und von allein hinter seinem Rücken verschränkte, nahm Connor das zum Anlass, seine Hände zu packen und neben Saschas Kopf ins Laken zu drücken. Dann verschränkte er ihre Finger, presste ihre Oberkörper eng zusammen und küsste einen kleinen Pfad von seinen Lippen zu seinem Ohr. „Du... bist... *perfekt...*“

Als hätte das Lob nicht gereicht, um Sascha endgültig den Rest zu geben, wurde nicht nur sein Innerstes, sondern auch sein Glied gereizt, welches durch ihre eng zusammengepressten Körper massiert wurde. Mit einem Stöhnen, das schon fast nach einem Krächzen klang, drückte er den Rücken durch, um so wenig Spielraum wie möglich zwischen ihnen zu lassen, drehte den Kopf und fing Connors Lippen so wieder ein. Sie beide vergaßen nicht nur, dass sie möglicherweise auch außerhalb des Zimmers gehört wurden, sondern es könnte ihnen nicht egal sein. Zu lange hatten sie hierauf verzichtet und sich danach sehnen müssen, um sich davon noch abhalten zu lassen.

„Chhh... ah...! Con...nor, ich...!“

Sascha wusste nicht mal, was genau er sagen wollte, doch wenn er sich nicht irgendwie mitteilte, würde er platzen. Wortwörtlich. Seine Fingernägel gruben sich tief in Connors Hände, die die seinen noch immer umklammerten, mit den Fersen drückte er ihn mit jedem Stoß enger an sich und kümmerte sich nicht darum, dass durch die wilden Küsse sein eigener Speichel seine Mundwinkel hinablief. Hinterher würde er sich bestimmt ärgern, doch er hielt es nicht mehr aus. Er konnte sich nicht mehr zurückhalten!

„Halt dich... nicht zurück...“ Als hätte Connor seine Gedanken gelesen, entließ er eine von Saschas Händen aus seinem Griff, umfasste stattdessen seine Erregung und spielte mit dem Intimpiercing. Zwar hatte er ihn schon kommen sehen, doch das hier... ihn zum Höhepunkt zu treiben während des eigentlichen Aktes... war ein Erlebnis, das er nie vergessen würde, das er sich bis zum letzten Atemzug einprägen wollte.



Und es war jede Minute des Wartens und des Zweifelns wert gewesen.

Connor glaubte nicht, jemals etwas Schöneres und Erotischeres gesehen zu haben als Saschas Gesicht, als dieser seinen Höhepunkt erreichte. Die geröteten Wangen, der offene, zu einem Stöhnen, fast schon Schrei geformte Mund, die inzwischen unordentlichen Betthaare, die kleinen Tränen in seinen Augenwinkeln... *all das* war es wert gewesen.

Und es nahm ihm den restlichen Funken Selbstbeherrschung, den er noch besaß. Mit letzter Kraft zog Connor sich noch einige Male aus Sascha zurück, um wieder tief in ihn zu stoßen, genoss es, wie der Braunhaarige dabei an seinen dunkleren Strähnen zerrte, die Nachwirkungen seines Höhepunktes zitternd auslebte und erlaubte sich erst dann, selbst Erlösung zu finden.

„Nghhhhhhhh...“

Während Sascha seinen Höhepunkt lauthals kundgetan hatte, entwich Connors Kehle ein tiefes, langgezogenes Knurren - was jedoch nicht bedeutete, dass er es weniger genoss. Im Gegenteil, er war augenblicklich süchtig nach dem Gefühl, sich in seinen Freund zu ergießen - hoffentlich bald auch ohne das störende Kondom dazwischen.

Obwohl Connor nicht glaubte, einen Höhepunkt jemals so lange durchlebt zu haben, klang dieser viel zu schnell wieder ab, bis auch sein Körper zu zittern begann. Schnaufend ließ er sich danach auf den etwas grazileren Körper unter sich sinken, weil er glaubte und wusste, dass Sascha sein Gewicht aushalten würde - und weil er auf dessen Nähe gerade nicht verzichten konnte.

Der Ältere schien nichts dagegen zu haben, ließ die Arme auf seinen breiten Schultern ruhen und den Kopf nach hinten sinken, um die Augen zu schließen. Eine ganze Weile lang war bis auf das laute Atmen und Keuchen beider Männer nichts sonst im Raum zu hören, während sie beide die Nähe des jeweils anderen genossen.

Irgendwann durchbrach Sascha die Stille jedoch mit leiser, etwas heiserer Stimme. „Faszinierend, was du alles bei der Armee gelernt hast.“

Das brachte Connor augenblicklich zum Lachen, was ansteckend genug war, dass auch Sascha direkt mit einstimmte.

„Und das war längst nicht alles.“, versprach der Dunkelhaarige ihm grinsend, raffte sich ein Stück auf und strich ein paar verschwitzte, braune Strähnen aus Saschas Stirn, um diese zu küssen. „Aber das... heben wir uns für die nächste Runde auf.“

Sascha summte zustimmend, viel zu glücklich und erledigt für weitere Worte, sah dabei



jedoch an ihnen herab und schüttelte den Kopf, als er erkannte, dass Connors Hose nun natürlich eingesaut war. „Offenbar lernt ihr dort nicht, eure Klamotten sauber zu halten.“

Er bemerkte nicht, dass der Jüngere sich augenblicklich versteifte, als er mit beiden Händen runter griff - was er nur schaffte, weil Connors Reflexe durch die Anstrengung gerade etwas verlangsamt waren. Trotzdem hielt dieser gerade noch seine Hände fest. „Das hat... Gründe.“

Der plötzlich viel ernstere Tonfall des Söldners ließ Saschas Grinsen sofort verblassen. „Wie meinst du das?“

Die grünen Augen wendeten sich schuldbewusst von ihm ab, während Connor sich nun langsam aus ihm zurückzog, das Kondom von seinem Glied rollte und es zielsicher in einen Müll-eimer beförderte. Verwirrt und verunsichert setzte Sascha sich auf und sah zu, wie er vom Bett stieg, tief Luft holte und sich nun langsam aus seiner Hose schälte. Die ganze Zeit wollte er ungeduldige Fragen stellen, riss sich jedoch zusammen, da er ahnte, dass er es ihm stattdessen zeigen wollte.

Was er zu sehen bekam, traf ihn völlig unvorbereitet und raubte ihm den Atem.

„Flipp... jetzt nicht aus, okay? Ich wollte nicht, dass deine erste Empfindung für mich Mitleid ist.“, murmelte Connor entschuldigend, strich sich seufzend durch die Haare und hockte sich wieder neben ihm aufs Bett.

Sascha war nicht direkt fähig, irgendetwas zu erwidern. Zitternd streckte er die Hand aus und strich über das feste Material der Prothese, das natürlich deutlich kälter war als menschliche Haut und einen Großteil von dem einnahm, was früher mal Connors Bein gewesen war.

„Wann... wie...?“, krächzte der Braunhaarige, gleichzeitig überfordert, wütend und vor allem... dankbar. Denn ironischerweise verdeutlichte dieser Anblick ihm nur zusätzlich, was für ein Glück er hatte, Connor überhaupt noch neben sich haben zu dürfen, sodass er näher an diesen heranrutschte.

„Ich werd's dir erzählen.“, versprach der Söldner ihm leise, hob eine Hand und strich über seine Wange. „Aber... nicht heute. Nicht jetzt. Ich will das hier... erst noch eine Weile genießen. Okay?“

Was Connor zwar nicht äußerte, jedoch deutlich in seinen Augen stand, zeugte jedoch von einer viel tieferen Angst. Es war... zu frisch, um es auszusprechen, doch er wusste, dass ihm nun etwas Entscheidendes fehlte – etwas, das einen hohen Stellenwert für Sascha hatte. Perfektion.

Nicht nur, dass er die sportlichen Aktivitäten, die sie beide so liebten, nun nicht mehr oder nur bedingt ausüben konnte, nein, nun war er auch noch... unvollständig, ein geschundener Krüppel, ein-

„Connor.“

Saschas ungewöhnlich sanfte Stimme unterbrach seine dunklen, rasenden Gedanken, sodass er sich blinzelnd aus seiner Starre riss.

„Ich weiß, was du jetzt denkst. Lass es sein.“

Ertappt wendete der Jüngere erneut den Blick ab, wollte sich räuspern und eine Entschuldigung murmeln, doch dazu kam es gar nicht erst. Denn plötzlich lagen Saschas Hände seinerseits an Connors Wangen und zwangen diesen, ihn wieder anzusehen.

„Du bist zurück. Das ist alles, was zählt.“

„Sascha...“ Für gewöhnlich verkniff Connor sich jegliche Schwäche, selbst in seiner Mimik, doch nun konnte er nicht verhindern, dass ein gequälter Ausdruck über sein Gesicht huschte. All die Jahre hatte er darauf hingearbeitet, dass Sascha ihn mit anderen Augen sah, seine Gefühle für ihn anerkannte, dass er der Mann wurde, den er brauchte – und nun...

„Ich... bin nicht mehr perfekt. Nicht mehr vollständig.“

„Das ist Unsinn. Und außerdem...“ Nun brauchte der Ältere einige Sekunden, in denen er merkte, wie seine eigenen Wangen warm wurden. Er war nicht unbedingt ein Mann großer Worte, doch für Connor würde und konnte er sich überwinden. Er hoffte nur, dass sein Gegenüber auch verstand, was er ihm damit sagen wollte.

„...bin ich ohne dich auch nicht vollständig.“

Im gedimmten Licht seines Zimmers war es nur undeutlich zu erkennen, doch bei dem warmen, liebevollen Geständnis weiteten sich Connors Augen überrascht. Nicht nur Sascha kannte ihn in- und auswendig, denn natürlich war auch ihm andersrum klar, dass nichts davon dem Braunhaarigen gerade leichtgefallen war. Was ihn umso mehr rührte.

Um seine Verlegenheit zu überspielen, kniff Sascha mit einem kleinen Räuspern in seine Wange, ließ seine Hände jedoch auch danach noch an Ort und Stelle. „Sag schon was.“

Endlich breitete sich wieder das kleine, schiefe Grinsen auf Connors Gesicht aus, von dem er nie bewusst wahrgenommen hatte, wie sehr er es vermisst hatte. „Ich hab’s mir anders überlegt.“

„Was?“



„Vielleicht zeig ich dir heute doch noch ein paar mehr Dinge, die ich bei der Armee gelernt habe.“

Damit hatte Sascha zwar nicht gerechnet, reagierte nach kurzer Verwirrung jedoch mit einem Lachen, dankbar dafür, dass es nie lange seltsam zwischen ihnen blieb und einer der beiden immer wieder eine Möglichkeit fand, die Situation aufzulockern.

Es würde noch einer Menge Arbeit bedürfen, bis die jungen Männer lernen würden, sich einander anzupassen, einander zu tolerieren und alle Missverständnisse und Hürden gemeinsam zu bewältigen. Doch als Connor ihre Lippen erneut zusammenführte und seinen endlich eroberten Schwarm dabei an sich zog, musste Sascha sich eingestehen, dass er die Worte des kleinen Jungen damals unterschätzt hatte - welche ihm heute ironischerweise die Sicherheit gaben, die er so dringend brauchte. Zum ersten Mal glaubte er, sich auf einen Menschen vollends verlassen zu können, denn...

Es war nicht nur eine Schwärmerei.